opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 23. Jänner 1930. Nr. 21.

Aufgedeckte Karten.

In der Vorbereitungskonferenz, die in Genf über wichtige soziale Probleme in der Kohlenindustrie beraten hat, hat sich eine bemerkenswerte Tatsache ereignet, die eine helle Garbe von Licht auf die eigentlichen Ziele und Absichten der bedeutendsten Teilnehmer an dieser Konferenz geworfen hat.

Es ist bereits bekannt, daß von den drei Angelegenheiten die beiden wichtigsten und zwar die Frage der Höhe der Löhne und der Arbeitsbedingungen von der Tagesordnung abgesetzt worden sind, da sie angeblich für eineRegelung im Wege einer internationalen Reglementierung noch nicht reif sind. Auf dem Beratungstische verblieb somit nur die Frage der Arbeitszeit, die eigentlich nur eine mindere Bedeutung besitzt. Bei guten Willen beider Parteien hätte diese Angelegenheit positiv erledigt werden können, insbesondere da die Differenzen in der Arbeitszeit in den einzelnen Kohlenindustrien nicht so bedeutend sind.

Schon während der allgemeinen Debatte über die internationale Regelung der Frage der Arbeitszeit wurde als hauptsächliches Argument die Gefahr, die mit der Arbeit im Kohlenbergwerke verbunden ist, hervorgehoben. Die eventuell verkürzte Arbeitszeit sollte eine gewisse Art von Entlohnung für die Uebernahme dieser Gefahr bilden. Es wäre somit logisch gewesen die Konvention über die Arbeitszeit im Bergwerke auch auf die anderen Kategorien von Arbeiter, die einer ähnlichen Gefahr oder auch einer größeren in anderen Bergwerken ausgesetzt sind, und nicht nur auf die Kohlenbergwerke zu beschränken. Die Vertreter Polens haben diesen logischen Schluß, der sich von selbst ergibt, hervorgehoben und verlangt, daß die projektierte Konvention über die Arbeitszeit auf die Arbeiter, die auf der Oberfläche bei der Kohle beschäftigt sind und auch auf die Arbeiter in den anderen Bergwerken wie zum Beispiel in den Bergwerken von Eisen, Zink, Blei, bei der Erzeugung von Pottagesoda und dergleichen beschäftigt sind, ausgehend und nicht nur auf die Kohlenindustrie beschränkt werde, mit anderen Worten auf alle ausgedehnt werde, die mindestens unter ebensolchen Gefahren arbeiten müssen, wie die Bergarbeiter in der Kohlenindustrie.

Man hätte annehmen müssen, daß der polnische Antrag, der der gesunden Logik und der Gerechtigkeit entspricht und dem die Unterstützung der polnischen Arbeitsgebervertreter und der Kapitalisten gesichert war, mit Anerkennung und allgemeinen Applause werde aufgenommen werden. Es war kaum glaublich, daß eine ähnlich gerechte und über alle Maßen humanitäre Stellungnahme aus der Mitte der Teilnehmer der Konferenz von irgend einer Seite einen Widerspruch hervorrufen könnte. Wie jedoch aus den telegraphischen Mitteilungen bekannt ist ,hat für den polnischen Antrag nur die polnische Delegation, alle anderen Delegationen haben gegen diesen Antrag gestimmt. Es ist fast undenkbar, warum die Vertreter der Arbeitgeber dagegen gestimmt haben! Man muß sich direkt fragen, welche Umstände den Vertreter der englischen Regierung, der die Konferenz hauptsächlich angeregt hat und der doch einer sogenannten Arbeiterregierung angehört, bewogen haben, seine Stimme gegen den oben angeführten Antrag abzugeben. Es ist höchstwahrscheinlich, daß der polnische Antrag die Mehrheit der Stimmen erlangt hätte, wenn sowohl die Vertreter der Arbeitgeber, als auch die Vertreter der Regierung mit der polnischen Delegation gestimmt hätten .

Wir wollen nicht in die Besprechung der Gründe, die die Delegierten der Arbeitgeber zur Einnahme eines negativen Standpunktes bewogen haben, eingehen. Wenn wir aber auf diese Tatsache die Aufmerksamkeit lenken, so geschieht dies deshalb, um feststellen zu können, daß die internationale Solidarität der arbeitenden Klasse sich vom egoistischen Standpunkte leiten läßt. Die Regelung eigend eines wichtigen Problemes internationaler wirtschaftlicher Natur kann nur dann zu guten Erfolgen führen, wenn sie den Interessen einer gewissen Gruppe von Interessierten entspricht. Es ist ja möglich, daß die Berücksichtigung des polnischen Antrages wirtschaftliche Folgen nach sich gezogen hätte, und im weiteren Laufe die Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten verschlechtert hätte. Diese Befürchtung von nach unserer Ansicht übertriebenen Konsequenzen war höchstwahrscheinlich der eigentliche Grund, warum der polnische Antrag auf Widerstand gestoßen ist. Anderseits wiederum beweist sie eine allzu große Vorsicht der arbeitenden Klasse der Weststaaten bei der Lösung sozialer Probleme.

Angesichts dieser Umstände sind die Losungsworte der Solidarität der Arbeitswelt nur ein Deckmantel, unter dem sich der eigentliche Kampf um die wirtschaftliche Hegemonie der einzelnen wirtschaftlichen Organismen versteckt. Deshalb ist es sehr vorteilhaft, daß der polnische Antrag die Maske der Heuchelei herunterreißen konnte, die die verschiedenen internationalen Arbeitervereinigungen anlegten, die sehr oft unter schönklingenden Losungsworten unsere Arbeiterklasse in den Kampf für Interessen der nicht arbeitenden Klasse hineinzehren wollten, sondern um im Namen der angeblichen Gerechtigkeit und Nützlichkeit die Interessen einer gewissen privilegierten Kategorie, die ihre Privilegien durch ihr Los oder durch die Verhältnisse erlangt hat, gewisse Vorteile zu verschaffen.

G. Lot.

Aus dem Verwaltungsausschusse.

Warschau, 21. Jänner. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vizeobmann des Ausschusses Abg. Czapinski den Obmann des Ausschusses Abg. Prof. Makowski, der bereits genesen ist und die Leitung des Ausschusses übernommen hat.

Das Referat über eine Abänderung des Artikels 25 der Verfassung (eventuelle Verlängerung der Budgetsession) wurde dem Abg. Komornicki zugewiesen.

In der allgemeinen Diskussion sprach als erster Redner Abg. Dr. Kiernik (Piast), der erklärte, daß die Aenderung der Verfassung den Parlamentarismus nicht dürfe töten, sondern ihn gesund machen müsse. Der Entwurf der BBWR.-Partei legt das Hauptgewicht auf Festsetzung von guten For men der Organisation des Staates. Dies müsse aber mit einem lebendigen Inhalt in Verbindung gebracht werden. Den Weltkrieg haben eben die Staaten mit demokratischen und parlamentarisechn Einrichtungen gegen absolutistische Staaten gewonnen.

Der Entwurf der BBWR.-Partei gibt grundsätzlich zu, daß das Parlament einen festgesetzten Bereich der Kontrolle der Regierung haben müsse, aber — nach Ansicht des Redners — parallisieren die Vorschriften des Entwurfes die Tätigkeit dieses Parlamentes.

Redner ist mit einer Erhöhung der Autorität des Staatspräsidenten einverstanden und ist bereit über das Vetorecht des Staatspräsidenten zu diskutieren. Das Recht der Erlassung von Dekreten darf nicht auf die Schließung der Session ausgedehnt werden, denn sonst würde die gesetzgebende Gewalt auf die Regierung übergehen.

Redner bekämpft die Artikel des Entwurfes, nach denen dem Staatspräsidenten das Recht der Ungültigkeitserklärung der protestierten Wahlen zustehen soll.

Wir sind — sagte Abg. Kiernik — für die Einschränkung der Verantwo--ung der Abgeordneten, aber nicht auf die Weise, daß auf Verlangen des Justizministers ein Abgeordneter vor den Staatsgerichtshof zitiert werden kann. In diesem' Staatsgerichtshofe entscheidet wieder der Präsident, der ein Drittel der Mitglieder des Staatsgerichtshofes ernennt. Es ist dies ein System, das ich Umzingelung des Parlamentes nennen würde.

Der Piastklub konnte aus formellen Gründen kein eigenes Projekt vorlegen, aber er kündigte an, daß er gemeinsam mit der Ch. D.- und NPR.-Partei ein Projekt einbringen werde. Dieses Projekt, daß ein Zwischending zwischen dem Projekte der BBWR.-Partei und dem Projekte der Linken bilden wird, könnte eine Grundlage für die Beratungen des Ausschusses bilden. Bei gutem Willen könnte die Revision der Verfassung durchgeführt werden.

Nach Uebernahme des Vorsitzes durch den Abg. Makowski ergreift das Wort der Abg. Lednicki (BB.). Er erklärt, daß der Vorwurf, daß die BB.-Partei die Autorität des Sejm herabsetzen wolle, ungerechtfertigt sei. Unser Sejm kann, wenn er die Revision der Verfassung beschließt, eine große Autorität bei der Bevölkerung erlangen.

Der zweite Vorwurf betrifft eine angebliche Nichtrechtmäßigkeit im Zusammenhange mit den Maivorfällen und dem was nach denselben vorgefallen ist. Der „Vierjährige Sejm" hat doch auch die Verfassung gegen die geltenden Gesetze durchgeführt. Es handelt sich darum, daß ehebaldigst normale Verhältnisse eintreten und das kann nur der Fall sein, wenn die Revision der Befassung beschlossen wird.

Der Mangel einer starken Regierung, eines Glaubens an sich selbst, einer ausgeprägten Richtlinie in der Außenpolitik waren die Hauptgründe des Zusammensturzes des früheren Polen. Ganz richtig bemerkte Abg. Niedzialkowski, daß eine starke Regierungsgewalt sich auf die breiten Massen der Staatsbürger stützen müsse. Diesbezüglich sind wir einer Meinung; es handelt sich nur darum, daß so wie die Verhältnisse jetzt stehen die Demokratie selbst aus ihrem Inneren heraus bedroht erscheint.

Das was wir eine Krise des Parlamentarismus nennen, besteht darin, daß die großen Massen der Bevölkerung an die parlamentarisech Demokratie nicht glauben.

Daraus gehen neue Gefahren hervor, wie Faschismus oder Basierung des Staates auf eine Klasse ausschließlich. Wir sind überzeugt, daß eine starke Macht grundsätzlich mit der Demokratie nicht im Widerspruch steht. Die Frage der nationalen Minderheiten kann eben nur Dank einer starken Macht zur Lösung gebracht werden.

Aehnlich verhält es sich auch mit den Arbeiterfragen. Der Hauptteil dessen, was bisher geschehen ist muß den Dekreten des Staatsoberhauptes am Anfang der Unabhängigkeit Polens zugeschrieben werden.

Was die landwirtschaftliche Frage angeht, muß festgestellt werden, daß obwohl die Mehrheit im Sejm den landwirtschaftlichen Kreisen angehört, die Agrarpolitik trotzdem nicht glücklich war. Sie sagen ,daß man zu einer Reform nur durch Gesundung des Parlamentes gelangen könne. Diejenigen ,welche das Parlament tatsächlich gesund machen wollen, hegen große Hoffnungen infolge der Wahlordnung; aber große Veränderungen, die ganze Klassen ihrer Stimme berauben würden, kann man nicht einführen. Es verbliebe somit höchstens die Einschränkung der Proportionalität durch Schaffung von Kreisen mit einem Mandat und kleinen Gebieten.

Unser Parlamen that keine Mehrheit, aber die Schwierigkeiten werden bei Schaffung einer solchen Majorität nicht verschwinden .Es kann zwar eine stärkere Regierung sich auf eine Mehrheit stützen, aber dann haben wir es mit einer Parteidiktatur zu tun und mit einer Nichtachtung der Minderheiten, die dieser Mehrheit nicht angehören.

Unser Sejm kann vor allem die Kontrolle über die Regierung und die gesetzgebende Arbeit vollführen; hingegen muß sich die Regierungsmacht beim Staatspräsidenten, der von der Belastung durch irgend eine Partei frei ist und der reine Ausdruck der Staatsidee sein kann, konzentrieren. Wir wollen eine Stärkung der Macht des Staatspräsidenten moralisch durch unmittelbare Wahl desselben durch die Nation herbeiführen .Nur unter diesen Bedingungen kann die Vorschrift der Verfassung tatsächlich durchgeführt werden, daß der Staatspräsident die Regierung ernennt, die wiederum ihm verantwortlich ist. Die Vorschrift, daß der Präsident auch die Gesetze verlautbaren müsse, mit denen er nicht einverstanden ist, kann nicht aufrecht erhalten bleiben. Der Präsident muß das Recht eines suspendierenden Vetos haben.

In der Frage der Dekretierung handelt es sich um zwei Sachen: Die Rücksicht auf die Politik und auf die Notwendigkeit. In der Verfassung des Jahres 1921 war keine solche Vorschrift enthalten und trotzdem hat es das Leben erfordert, daß die Verfassung in dieser Richtung angepaßt werde.

Schließlich möchten wir, daß ein Abgeorneter für Handlungen, die dem Gesetze widersprechen und dem Staate Schaden zufügen, zur Verantwortung gezogen werden, aber wir wollen nicht, daß diese Möglichkeit einen Deckmantel

für die Regierung zur Verhinderung eines Abgeordneten in der Ausübung seiner Pflichten berge.

Es ergreift nunmehr das Wort Abg. Grünbaum: Redner ist für die Wahl des Staatspräsidenten durch die Nation, aber er ist der Ansicht, daß das Projekt der B. B.-Partei diesen Gedanken durch Aufstellung zweier Kandidaten von denen einer durch den zurücktretenden Präsidenten nominiert werden soll, verunstaltet.

Das Argument, als ob starke Regierungen vorteilhafter für die Erledigung der Forderungen der sozial benachteiligten Schichten und Nationen wären als die parlamentarische, ist, nach Ansicht des Abg. Grünbaum, unrichtig. Darauf ergeht sich der Redner in scharfen Angriffen gegen die Nachmairegierung und sagt schließlich: „Wir sind für die Stärkung der Autorität des Staatspräsidenten, aber wir widersetzen uns einer Allmacht und einer Einschränkung der Rechte des Sejm".

Die Forderung einer qualifizierten Mehrheit zur Stürzung einer Regierung würde bei unseren Verhältnissen die Möglichkeit der Entscheidung in die Hände kleiner Gruppen legen, die das Zünglein an der Wage wäre. Redner kündigt Anträge an, die aus Anlaß der Revision der Verfassung „den Uebergang von dem Gebiete der Phrasen im Verhältnisse zu den nationalen Minderheiten auf das Gebiet der tatsächlichen Wirklichkeit" bilden sollen.

Die Sitzung wurde damit geschlossen und auf Samstag 10.30 Uhr vormittags vertagt. Für die allgemeine Diskussion sind noch 15 Redner eingetragen.

Haag hat alle befriedigt.

Aeußerungen der Staatsmänner.

Ueber das Ergebnis der Haager Konferenz äußerten sich gestern die Minister verschiedener Regierungen. Der österreichische Bundeskanzler Schober erklärte bei seiner Ankunft in Wien, daß er im Haag die Verhältnisse Oesterreichs geschildert habe. Er habe erklärt, daß ein Land, das nahezu 300.000 Arbeitslose zähle, nicht im Stande sei, auch nur einen Groschen an das Ausland zu zahlen. Schober sagte weiter, daß die Mächte, seitdem Oesterreich sich selbst eine neue Verfassung gegeben und diese Verfassung in Ruhe und Frieden durchgeführt habe, Oesterreich wieder größeres Vertrauen entgegenbrachten. Die Sympathien der großen Mächte und der an Oesterreich angrenzenden Staaten hätten es ermöglicht, daß Oesterreich heute frei sei von Reparationen und daß das, was mit dem Krieg und Waffenstillstand zusammenhänge und noch auf der österreichischen Wirtschaft laste, gegenseitig gestrichen werde.

Der rumänische Ministerpräsident äußerte sich gestern im Parlamen tebenfalls über die Haager Verhandlungen. Er erklärte, daß die von Rumänien vertretenen Anschauungen in der Reparationsfrage und in der Optantenfrage voll anerkannt worden seien. Für diesen Erfolg schulde Rumänien Frankreich, England und Italien Dank, die zusammen mit Belgien und Japan zur Befriedigung der rumänischen Ansprüche Opfer gebracht hätten.

Der englische Finanzminister Snowden, der gestern nach London zurückkehrte, erklärte sich in einer Unterredung als hochbefriedigt von den Ergebnissen der Konferenz, die alle seine Erwartungen übertroffen hätten. Er sagte, die Frage der Reparationen sei im Haag auf eine durchführbare Grundlage gestellt worden. Hinsichtlich der Sanktionen hätten die Deutschen ein Memorandum angenommen von ziemlich harmlosem Charakter. Snowden schloß, mit der Bemerkung, jeder Konferenzteilnehmer habe das Empfinden gehabt, daß die Arbeit im Haag erfolgreich gewesen sei.

Wirtschaftsbesprechungen im polnischen Finanzministerium.

Dieser Tage weilte eine Abordnung des Zentralen Verbandes der Kaufleute mit dem Sejmabgeordneten Wislicki an der Spitze in Warschau und hielt mit dem Vizeminister des Finanzministeriums Grodynski eine Konferenz ab, in der verschiedene Steuerfragen besprochen wurden. Die Abordnung legte dem Vizeminister Grodynski in einer ausführlichen Denkschrift die Wünsche der Kaufmannschaft bezüglich der projektierten Ausgleichssteuer, die mit der Novellisierung der Umsatzsteuer eingeführt werden soll, dar.

Die Abordnung sprach sich im Prinzip nicht gegen eine Verringerung des Imports aus, doch müßte dies in den Grenzen der Möglichkeit geschehen unter Berücksichtigung der wirtschaftliche Notwendigkeiten. Die gänzliche, planlose Hemmung des Imports wirke jedoch schädlich auf das gesamte Wirtschaftsleben des Landes. Aus diesem Grunde sprach sich die Abordnung gegen die Einführung der Ausgleichssteuer in der vom Leviatan vorgeschlagenen Form aus, durch die die Angelegenheit nicht objektiv erfaßt wird. Dagegen sprach sich die Delegation für die Einführung der Ausgleichssteuer in der von den Handelskammern vorgeschlagenen Fassung aus.

Ferner berührte die Abordnung die Frage des Begriffs eines Engrosgeschäfts im Sinne des Gesetzes über die Industriesteuer. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Fehlen einer genauen Definition des Begriffs „Engroshandel" in der poln. Steuergesetzgebung einen großen Mangel bedeutet und zu verschiedenen Mißverständnissen Anlaß gibt. Das Ministerium wird gebeten, bei der Novellisierung des Umsatzsteuergesetzes diese Angelegenheit eingehend zu besprechen und die Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Es müßte in dem neuen Gesetz genau festgestellt werden, welche Geschäfte die Zeichen des Engroshandels tragen. Für den Großhandel wären die Zeichen des Verkaufs an Kaufleute und Industrielle sowie Zeichen des Verkaufs in größeren Partien festzusetzen. Das Vorhandensein eines dieser Merkmale genüge keineswegs zur Zurechnung des Unternehmens zur 1. Kategorie der Handelsgeschäfte.

Flottenkonferenz

Frankreichs politische Forderungen. — Abwartende Haltung Japans.

London, 22. Januar. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, sind die privaten Besprechungen zwischen den verschiedenen Hauptdelegierten, die dazu bestimmt sind, die größeren Meinungsverschiedenheiten soweit als möglich vor dem Zusammentritt des Hauptausschusses der Konferenz zu glätten, gestern bis in die späten Abendstunden hinein forgesetzt worden. Die wichtigste dieser Unterredungen fand nach einem Abendessen zwischen Macdonald, Henderson, Stimson, Morrow, Tardieu und Briand statt. Tardieu hatte vorher einen Meinungsaustausch mit Grandi gehabt. Der Hauptzweck dieser Besprechungen war, die ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich sowie Großbritannien und Italien zu untersuchen, wobei die amerikanischen Delegierten bis zu einem gewissen Grade als Vermittler auftraten. Die französischen Delegierten, so berichtet der Korrespondent, scheinen sehr befriedigt zu sein, über die Art und Weise, in der die Frage der „nationalen Erfordernisse", d. h. politischer Garantien der nationalen Sicherheit, in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden ist. Am liebsten würden sie einen Zusatz zum Kelloggpakt sehen, wonach die Unterzeichner einschließlich der Vereinigten Staaten sich feierlich verpflichten würden, eine Verletzung des Paktes mit einer Sperrung der Zufuhren zu beantworten. Sollten die Vereinigten Staaten sich ablehnend verhalten, dann würden die Franzosen immer noch eine solche Verpflichtung Großbritanniens und Spaniens im Zusammenhang mit dem vorgeschlagenen Mittelmeerpakt gerne sehen. Dieser neue Pakt würde in seiner Struktur ungefähr ein Mittelding zwischen dem Locarnopakt und dem Pakt über den Stillen Ozean sein. Der Korrespondent weist auf die Schwierigkeiten hin, die in der Frage des Verhältnisses der Schlachtschiffe zwischen Japan und den anderen Mächten bestehen. Er berichtet, in gewissen Kreisen sei gestern auch zugegeben worden, daß eine wirklich radikale Verminderung der Schlachtschiffe vorherige Erörterung mit einer Anzahl anderer Mächte wie Deutschland, Spanien, Argentinien, Brasilien, und Chile erfordern würde. Die japanische Delegation halte sich naturgemäß von den politischen Erörterungen, die Großbritannien, Frankreich und Italien angehen, zurück. Es wird erwartet, daß Japan ebenso wie Frankreich möglicherweise die Frage der Luftwaffe aufwerfe. Schließlich meldet der Korrespondent noch, daß in französischen Kreisen die Möglichkeit eines Aermelkanalpaktes nur in vager Form besprochen werde. Nach Ansicht verschiedener Delegierter würde ein solcher Pakt die Hinzuziehung von Deutschland nicht erfordern.

Die großen Dollarnotenfälschungen.

Berlin, 22. Januar. An der Angelegenheit der Fälschungen amerikanischer Hundertdollarnoten über die bereits berichtet wurde, ist es der Kriminalpolizei bisher noch nicht gelungen, genaueres über die Fälscher und ihre Werkstatt zu ermitteln. Die Einzelheiten der Falschstücke lassen erkennen, daß man es mit einer vorzüglich ausgestatteten Organisation zu tun hat. Die Hersteller müssen von der Güte ihrer Fabrikation überzeugt gewesen sein, da sie im Gegensatz zu sonstigen Fälschern es wagten, ihre Falschstücke bei Banken abzusetzen. Das amerikanische Schatzamt hat mitgeteilt, daß ihm die Fälschung von Hundertdollarnoten bereits im Jahre 1928 bekannt war, aber erst nach dem Auftauchen von 50 Notenfalschstücken in Deutschland konnte man annehmen, daß die Fälscher und Vertreiber jetzt in Deutschland das Hauptabsatzgebiet suchen. Ansechinend haben sie damit erst im Oktober vorigen Jahres begonnen. Den Fälschern dürfte insofern ihr Handwerk gelegt sein, als inzwischen durch Gesetz neue Notentypen für amerikanische Banknoten festgelegt worden sind. Der gesuchte Vertreiber von Falschstücken, der 34 Jahre alte Kaufmann Franz Fischer, hat sich im letzten Oktober durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht.

Von den aktuellen Fragen berührte die Abordnung die Frage der Prolongierung der 4. Anzahlung auf die Umsatzsteuer für das Jahr 1929, deren Termin am 15. d. M. abgelaufen ist. In Anbetracht der gegenwärtigen traurigen Lage im Wirtschaftsleben werden die Handelsgeschäfte ohne Frage nicht in der Lage sein, diese Anzahlung zu entrichten. Die Abordnung hat daher den Vizeminister gebeten, den Zahlungstermin auf zwei Monate zu verschieben. Hiermit war die Konferenz beendet.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen eine zweite Konferenz der Vertreter des Kaufmannsverbandes mit einem Vertreter des Finanzministeriums stattfinden, da in der ersten Konferenz noch nicht alle Fragen genügend geklärt worden sind.

Die kleine Entente zufrieden.

Haag, 22. Januar. Eine gemeinsame Besprechung der Außenminister der kleinen Entente, also der Tschechoslowakei, Rumäniens und Südslawien fand am Dienstag im Haag statt. In dieser Beratung wurden nochmals die Ergebnisse der Haager Konferenz durchgeprüft. Nach einem Bericht des halbamtlichen tschechoslowakischen Nachrichtenbüros einigte man sich in der Besprechung über das weitere Vorgehen der Staaten der kleinen Entente in allen die Haager Konferenz betreffenden Fragen. Die Minister stellten fest, daß die Staaten der kleinen Entente mit den Ergebnissen der Haager Konferenz zufrieden sein könnten, sowohl nach der materiellen wie auch nach der politischen Seite hin. Wenn diese großen Erfolge erzielt worden seien, so sei das der Zusammenarbeit der drei Delegationen zuzuschreiben. Die nächste Konferenz der kleinen Entente soll im Frühjahr in Prag stattfinden .

Kandidat für die Leitung der B. J. Z.

Amsterdam, 22. Januar. Einer Information des „Amsterdamer Handelsblattes" zufolge, die das Blatt von gut eingeweihter Seite erhalten haben will, soll der Präsident der Federal Reserve Banque of New York, Mac Garrah, der bisher auch Mitglied des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbank ist, als ein ernsthafter Kandidat für den Posten des Präsidenten der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich in Frage kommen.

Stützung der spanischen Valuta.

Madrid, 22. Januar. Die spanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der alle spanischen Ausfuhrhändler mindestens acht Zehntel ihrer ausländischen Devisen, die sie für ihre Handelsgeschäfte erhalten, binnen acht Tagen in spanische Währung umwechseln müssen. Man hofft, auf diese Weise einer weiteren Verschlechterung der spanischen Valuta entgegen wirken zu können.

Wie weiter aus der spanischen Hauptstadt gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Primo der Rivera zum Rücktritt des spanischen Finanzministers, daß der Finanzminister schon vor einem Monat sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Wegen des Widerstandes, auf den verschiedene seiner Maßnahmen zur Hebung der Währung gestoßen seien, habe der Finanzminister jetzt geglaubt, seine Aufgabe nicht mehr weiter führen zu können. Primo de Rivera fügte hinzu, er habe ein neues Mitglied in die Regierung nicht aufnehmen wollen, da die Diktatur doch nur noch wenige Monate am Ruder bleiben werde.

Grandis Besuch in Warschau.

Warschau, 22. Januar. Wie die polnische Presse meldet, wird der italienische Außenminister Grandi nach Beendigung der Londoner Seeabrüstungskonferenz der polnischen Regierung in Warschau einen auf zwei bis drei Tage berechneten amtlichen Besuch abstatten in Erwiderung des vor längerer Zeit erfolgten Besuches des Außenministers Zaleski in Rom. Dieser Besuch Grandis, der von der polnischen Presse schon für den vergangenen Sommer angekündigt wurde, kam bekanntlich im Vorjahre nicht zustande.

Neuer Vorstoß der indischen Nationalisten.

Neu Delhi, 22. Januar. Ein führendes Mitglied der nationalistischen Partei hat in der gesetzgebenden Versammlung den Antrag eingebracht, die Amtsdauer des Vizekönigs Lord Irwin um ein Jahr zu verlängern. Dieser Antrag bedeutet insofern einen Vorstoß gegen England, als die Ernennung und Abberufung des Vizekönigs nicht zu den Kompetenzen der gesetzgebenden Versammlung gehört. Ueberdies ist seine Amtsdauer offiziell nicht festgestellt. Gewohnheitsmäßig tritt der Vizekönig jedoch nach fünfjähriger Tätigkeit zurück. Lord Irwin übt sein Amt seit 1926 aus.

Rhodesien.

Bilder aus Südafrika.

Von Erna Pinner.

Nord- und Südrhodesien.

Nördlich von Transvaal liegen die englischen Kolonien Nord- und Südrhodesien. Sie wurden von Cecil Rhodes gegründet mit der großen Idee, durch sie eines Tages den Weg vom Kap bis Kairo zu führen. Die Hauptstadt von Nordrhodesien ist Livingstone und die von Südrhodesien Salisbury.

Nach Livingstone fährt man mit der Bahn von Johannisburg drei Tage und drei Nächte, nach Salisbury noch länger. Livingstone liegt unmittelbar an den Viktoriafällen, die der englische Afrikaforscher Livingstone entdeckte. Zu seinen Ehren nannte Nordrhodesien seine Hauptstadt, die nur 700 weiße Einwohner hat und aus einer einzigen Straße besteht, „Livingstone“. Ganz Rhodesien ist aber ein Land dreimal so groß wie Deutschland. Nordrhodesien und Südrhodesien haben jedes eine Million schwarze Einwohner. Während Südrhodesien 40.000 Weiße hat, gibt es in Nordrhodesien nur 4.000. Das ist also das für Südafrika sehr typisch überwiegende Zahlenverhältnis von Schwarz zu Weiß.

Ich fuhr die Strecke von Johannisburg nach den Viktoriafällen mit dem Auto, was ungefähr acht Tage dauert, und blieb zwei Tage in Bulawayo, um in den nahen Matoposbergen das Grab Cecil Rhodes zu besuchen. Ich wußte, daß der Ort, wo das Grab liegt, von Rhodes in seinem Testament genau bestimmt war, ich wußte aber auch, daß er historisch bedingt war.

Cecil Rhodes’ Grab.

Zwischen dem Kap und Johannisburg hatte ich nicht nur überall die industriellen und weitblickenden Schöpfungen dieses Engländers gesehen, sondern ich sah auch überall seine Gestalt. Ich sah ihn in Bronze, ich sah ihn in Marmor. Ich sah ihn im Mantel, die rechte Hand erhoben, den Zeigefinger nach Süden gerichtet: „My.“

Ich sah ihn zu Pferde, obwohl er ein notorisch schlechter Reiter war. Ich sah ihn im Gehrock, gemalt von Herkomer im Cloub von Kimberley. Rhodes soll sich seiner Aehnlichkeit mit dem römischen Kaiser Titus sehr bewußt gewesen sein. Hier stand aber ein vornehmer Engländer mit kleinem blonden Bart über den Lippen und blauen Augen.

Nun fuhr ich also zu seinem Grab. Ich fuhr lange durch den Busch und dann durch einen Park, den Alfred Beit dem Andenken seines großen Freundes gestiftet hat. Plötzlich und unvermittelt stiegen hinter dem Busch steile, schwarz polierte Felsblöcke auf, eine Steinlandschaft begann mit Tausenden von immer neuen Hügeln, baumlos und ohne jegliches Grün. Ich kletterte über polierte schiefe Felsböden und fand auf einem Hochplateau, eingebettet in atemraubender Einsamkeit, die Grabplatte mit der Inschrift: „Hier liegt Cecil Rhodes“. Riesenfelsblöcke, oxydgrün, schwefelgelb, rostrot patiniert, sind seine Wächter. Das Auge sieht über ein Meer aus Felsen, Steinen und Granit, das Ohr aber vernimmt nur ein tödliches Schweigen.

Diesen unheimlichen und grandiosen Punkt hatte sich Rhodes nicht nur aus dekorativen Gründen gewählt. Dieser Platz ist eng verbunden mit der Geschichte Rhodesiens und mit einer Tat von Rhodes, die als eine der kühnsten in der Geschichte des afrikanischen Imperialismus gilt.

Die Historie.

Der historische Grund war der folgende: Vor 100 Jahren haben die Zulus ganz Südafrikas bis an den Zambesi erobert. Im heutigen Rhodesien blieb ein Stamm „Die Matabele“ mit ihrem Führer „Moselikatse“. Die Matabele waren ein ausgesprochener Kriegerstamm. Und Moselikatse war ein Feldherr des großen Dingaan. Mit einem seiner Nachfolger, „Lobengula“, schloß Rhodes Ende der 80er Jahre einen Vertrag ab. Die British South Afrikan Company, die imperialistische Handelsgesellschaft von Cecil Rhodes, gab Lobengula einige Gewehre, einen kleinen Dampfer und hundert Pfund im Monat. Dafür war ihr die Ausbeutung sämtlicher mineralreichen Bergwerke gestattet. Das Geschäft war auch für Lobengula nicht so übel, aber eines Tages hatte er keine Luft mehr. Es gab Krieg mit den Freiwilligen von Rhodes. Es gab sehr viele Tote, es gab Seuchen, und die Matabeles bekamen Blattern und Malaria und Lobengula, so viel ich weiß, die Pest. Er floh sambesiwärts und starb. Das war Rhodes Glück. Denn ein paar Jahre später, als es wieder Krieg gab, konnten die paar hundert Freiwillige von Rhodes die Matabele so schlagen, daß sie sich in die Matoposberge bei Bulawayo zurückzogen. Und hier beging Rhodes seine kühne Tat. Er stieg unbewaffnet in die Felsen hinauf, und seine Verhandlungen mit den Matabele-Chefs endeten mit einer völligen Unterwerfung an England. Rhodes hatte für England ein an Mineralien und Gold unbeschreiblich reiches Land erobert. Genau an der Stelle, wo heute der tote Rhodes liegt. Er kam als junger Student seiner Gesundheit wegen aus Oxford nach Südafrikaer, wurde Diamanthändler, und als er starb, hatte er als Zivilist Südafrika für England erobert. „So little done, so much to do“, waren seine letzten Worte.

Die Viktoriafälle.

Der erste Weiße, der nach maßlosen Strapazen an den Viktoriafällen stand, war David Livingstone. Oft hatte er von den Negern gehört, wenn sie von dieser Landschaft sprachen: „Mosi va Tunya“. Das heißt Rauch mit Donner. Monatelang folgte er dem Flußlauf des Zambesi. Plötzlich staute sich der große Fluß, der tief aus dem Innern kommt, zu einem breiten See mit vielen kleinen Inseln. Vor dem See klaffte ein 140 Meter tiefer Erdspalt mit einer Breite von ungefähr 50 Meter. In diesen Spalt stürzte sich auf einer Länge von zwei Kilometern der ganze See hinunter.

Es war im Jahre 1855, als der Engländer Livingstone in diesen Spalt blickte. Dreihundert verschiedene Wasserfälle nebeneinander sausten die Felsen hinunter. Jeder einzelne hatte sich einen eigenen Absprung in die Felsen gebohrt. Auf den Felsen oben aber wucherten dunkelgrüne üppige Palmwälder.

Weiß wie Schnee schäumt und galoppiert das Wasser. Es stürzt sich mit einer solchen Gewalt hinunter, daß es durch den Anprall zurückgeschleudert, auf der anderen Seite wieder in die Luft springt. Hundert Meter hoch steht der weiße Dampf über den Fällen. Vierzig Kilometer grollend und donnernd hörbar. Mosi va Tunya . . . Rauch mit Donner.

In dem Sprühregen der Dämpfe schlagen aus der Tiefe der Schluchten die Regenbogen ihre Räder, bunt schillernd wie stolze Pfauen. Schwarze Vögel mit roten Flügeln steigen aus den mit Urwald bedeckten Felsenplateaus auf. Immer wieder sieht man neue Katarakte und immer wieder neue betäubende und verwirrende Wassermassen. Ein fortgesetzter Regen fällt aus dem wolkenlosen Himmel. In Wasserstiefeln, im Regenmantel steht man triefend unter der glühenden Sonne vor dem grandiosen Wunder. In der Nacht aber spannt noch der Mond seinen Regenbogen silbern über die brüllenden, dampfenden Schluchten. Das Wunder ist großartig, und wie alle Wunder macht es verstummen.

Flußpferde, Affen, Krokodile und Inseln.

Im Umkreis von fünf Meilen darf an den Viktoriafällen nicht geschossen werden. Es besteht ein großer Tierreichtum, denn der Instinkt treibt die Tiere dahin, wo sie ungefährdet leben können. Im Fluß, im Urwald, im Busch, in der Steppe, überall leben in der großen Stille und Einsamkeit dieser Landschaft die Tiere Südafrikas. Sie stehen nicht plump und plötzlich da, sondern das Auge muß geübt sein, sie zu entdecken. Die Natur schützt sie mit einem Mimikri. So gleicht die Farbe der Krokodile den Felsenriffen, auf denen sie oft stundenlang liegen. Ich habe viele Krokodile gesehen, als ich im Kanu auf dem Zambesi fuhr. Man konnte noch so langsam an sie heranpadeln, sie sprangen hellhörig sofort ins Wasser. Das gab bei der Größe und Schwere der Tiere einen ordentlichen Knall. In Baden ist im Zambesi natürlich dieser vielen Krokodile wegen nicht zu denken.

Der Zambesi ist unmittelbar vor den Fällen sehr inselreich. Große schwarze Störche, Ibisse, Reiher und Kormorane fliegen an den Ufern auf. Sie setzen sich, in die langen Beine knickend, auf die hohen Palmkronen. Dort oben schaukeln sie sanft mit dem Wind. Erst wenn von den mächtigen Bäumen, die der Form ihrer Früchte wegen „German saussage“ heißen, die hundert Pfund schweren und einen Meter langen grünen Würste herunterknallen, fliegen sie heiser schreiend auf. Die Blätter dieses Baumes ähneln dem Lorbeer, aber seine Früchte sind grüne, zylindrische Granaten, die glatt einen Menschen erschlagen können.

Aber das sind nicht die einzigen Sensationen. Eines Morgens stand ich im Urwald an den Fällen einer ganzen Pavianfamilie gegenüber. Babuns heißen sie in Südafrika. Sie wandern immer in geschlossenen Gruppen, und der Familienvater, das größte und mächtigste Tier, führt sie. Lange schon hatte ich mir eine solche Begegnung gewünscht, und schnell grif ich zu meiner Kamera. In diesem Moment richtete sich der Babunvater vor mir auf. Er stand auf den Hinterbeinen und aus der schwarzen Affenmaske blickten stechende gelbgrüne Augen. Obwohl er mir nur bis an die Schultern reichte, schien er in diesem Augenblick zu der Höhe eines Himalaja zu wachsen. Er bleckte die Zähne und pfiff, was mir energisch in die Knie fuhr. Seine Familie bellte aus allen Ecken und Bäumen Antwort. Offenbar hatte er nur meine Anwesenheit mitgeteilt, denn meine sofortige fluchtartige Abwesenheit interessierte ihn nicht mehr. Als ich, verärgert über meine Feigheit, erneut der Herde nachging, zankten und prügelten sie sich in den hohen Bäumen. Ich stierte hinauf, versuchte vergeblich zu knipsen und rannte dabei einen Herrn um, der dasselbe versuchte. Er verbeugte sich, zog seine Visitenkarte, genau wie sich das im Urwald gehört. Ein amerikanischer Journalist, der einen Zugaufenthalt von vier Stunden an den Fällen „sachlich“ ausnutzte und bereits „alles“ gesehen hatte. Nur die Affen hatte er aus denselben unsachlichen Gründen wie ich auch nicht photographiert. Amerika first, tröstete ich mich, kam diesmal nicht in Frage.

Viel gefährlicher können, fährt man im Kanu den Zambesi hinauf, die Nilpferde werden. Sie schwimmen den Fluß herunter, bis sie eines Tages vermutlich mehr erstaunt als bewundert vor dem Spalt stehen, in den sich der Fluß besinnungslos herunterstürzt. Hier können sie nicht weiter. Sie müssen wieder zurückschwimmen. Sie kippen leicht zufällig ein Kanu um, und in dem krokodilreichen Zambesi ist das, bei allen Schwimmkünsten ein gefährlicher Aufenthalt.

Kalai und Kandahar sind die schönsten und wildesten der vielen kleinen Inseln. Unbewohnt und menschenleer. Ein Labyrinth an exotischen Pflanzen und Bäumen, verwebt mit Lianen, die wie Stricke alles verknoten. Palmen, Schirmakazien, Affenbrotbäume und an den Ufern der hohe Papyrus. Auf jedem umgelegten Baumstamm wuchern Schmarotzerpflanzen zu neuen Wäldern in die Höhe. Hie und da turnt ein kleiner Affe in den Bäumen, oder ein grüner Leguan springt aufgescheucht ins Wasser. Trauernde Witwen streifen in die Dämmerung. Das sind Vögel mit langen wehenden Schweifen. Wenn man Glück hat, sieht man die glänzenden Rücken der Hyppos für kurze Zeit aus dem Wasser tauchen oder ihre merkwürdigen Köpfe mit den runden vorstehenden Augen.

Barotse und Matabele.

Beinahe so schwarz wie die dicke Haut dieser Wasserkolosse ist die Farbe der Eingeborenen. Die Neger des Zambesi sind wirklich nachtschwarz. Oft sind ihre Zähne spitz gefeilt, ein Zeichen dafür, daß zum mindesten ihre Vorfahren einen Menschenbraten nicht verachtet haben. Nordrhodesien allein hat 60 verschiedene Negerstämme, die mehr als 30 verschiedene Sprachen sprechen. Das ist ein typischer Beweis für die große Zersplitterung der schwarzen Rasse in ganz Afrika. Denn es gibt an fünfhundert verschiedene Negersprachen dort.

Am oberen Zambesi leben die Barotse in ihren Krals. Ihre Lehmhütten sind zylindrisch gebaut und haben spitze Strohdächer. Sie sind oft zu Hunderten ausgestreut. Ein niederes Loch bildet den Eingang. Man kann nur hineinkriechen. Aber wie schön ist der aufrechte Gang dieser Menschen! Sie tragen alles auf dem Kopf. Sie balancieren ohne jede Stütze tänzelnd und laufend große Gefäße mit Wasser. Nur ihre Kinder tragen sie auf den Rücken gebunden. Die Frauen sind schlank, haben spitze Brüste und den hoch ausrasierten strengen Bubikopf. Ueber dem Kopf liegen Metallringe, und das Gesicht ist mit Narben geschmückt.

Zum Teil leben sie ihr naives Leben. Sie schnitzen hübsche Tiere aus dem Zahn des Hyppos oder sogar manchmal erstaunliche Plastiken aus Ebenholz. Beim Tanz tragen die Männer aus Holz geschnitzte Masken. Sie fahren in ihren Kanus auf dem Fluß und stehen zu vieren, wie lebendig gewordene Plastiken, paddelnd in ihren ausgehöhlten Baumstämmen.

Aber sie verdingen sich auch manchmal für Monate in die Goldbergwerke. Dann verlassen sie ihre Heimat und paddeln 14 Tage den Zambesi hinunter, bis sie an Orte kommen, von wo aus sie in die Bergwerke Transvaals oder Rhodesiens weiter transportiert werden. Ist ihre Arbeitszeit abgelaufen, so kehren sie wieder den langen, mühseligen Weg zurück und vermehren ihre Kralsfreuden mit dem ersparten Lohn. Sie kaufen sich nämlich auch eine neue Frau dazu, die ihnen die Arbeit schafft.

Die Hälfte Südrhodesiens besteht aus dem Matabele-Land. Die Matabele sind ein Zulustamm. Sie waren unermüdliche, eroberungssüchtige Soldaten. Wenn sie auch heute noch nicht als Arbeitstiere in den Bergwerken eingespannt leben, so sind sie doch pazifiziert. Und das will etwas heißen, wenn man an die mörderischen Kämpfe von früher denkt.

Heute ist der Wärter an Cecil Rhodes’ Grab ein guter Matabele... er hütet das Grab des schlimmsten Würgers seiner Rasse. Er grinst unentwegt, und sein rabenschwarzes Gesicht leuchtet aus seiner englischen kakhifarbenen Soldatenuniform.

In den Straßen von Bulawayo aber haben die Rikschaboys sich angemalt wie die Zulus in Durban, haben Hörner auf dem Kopf, Felle über den Schultern und weiße Farbe im Gesicht und an den Beinen. So versuchen sie den Eindruck zu erhalten, daß sie einmal ein Stamm von wilden Helden waren.

Diese Helden sind heute ungefährlich. Die Pazifizierung dieser Stämme ging entsetzlich rasch.

Gefährlich werden sie erst wieder in der sozialen Kampffront. Wenn eines Tages diese 130 Millionen Schwarze Afrikas gegen die drei Millionen Weiße stehen.

Die Verwaltung Rhodesiens.

Rhodesien ist fast dreimal so groß wie Deutschland. Südrhodesien ,das allein so groß ist wie Italien und Oesterreich zusammen, hat einen Premierminister und ein selbstgewähltes Parlament. (Für 4000 Weiße.)

Das Land ist enorm reich ,daß es vor Gold und Mineralien birst. Livingstone, die Hauptstadt Nordrhodesiens, ist zwar ein Nest von ein paar hundert Leuten, aber Bulawayo mit seinen riesigen breiten Boulevards und seinen 8000 Weißen ist schon ein großes Zentrum, und Salisbury, die eigentliche Hauptstadt, besitzt mit ihren Regierungsgebäuden eine gewisse Repräsentation.

Zwischen diesen Städten aber ist Steppe, Busch und Urwald. Hier könnten sich Millionen ansiedeln. Aber sie tun es nicht. Denn das ist zu teuer. Man muß schon ein Kapital von 100.000 Mark in eine Siedlung hineinstecken, um sie rentabel zu machen ,um die Schrecken der Mißernte, nämlich die Dürre, die Heuschrecken und den Hagel, überstehen zu können. Und das ist, europäisch gesehen, nicht nur viel, sondern zu viel Geld.

So entsteht das größte Problem. Die Weißen nehmen nicht recht zu. Aber die Schwarzen vermehren sich wie die Kaninchen.

Rhodesien liegt zwischen der Südafrikanischen Union und dem früheren Deutsch-Ostafrika, das jetzt englisches Mandat ist. Es bildet also den Uebergang zu Englands „Weg von Kapstadt nach Kairo“.

Die Südafrikanische Union möchte natürlich Rhodesien gerne schlucken. Wirtschaftlich wäre diese Entwicklung auch die gegebene. Aber seltsamerweise sind die Rhodesier hundertprozentig englisch gesinnt und lieben den südafrikanischen Imperialismus und die Buren durchaus nicht.

Sie haben darüber abgestimmt. Und das Resultat war, daß sie absolut für sich allein bleiben wollen. Nämlich als Bollwerk Englands gegen sein Dominions: „Südafrika“.

Wojewodschaft Schlesien.

Einbringung der Bekenntnisse zur Bemessung der Gewerbesteuer.

Im Sinne des Artikels 52 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer R. G. Bl. Nr. 79, poz. 550) haben die Zahler der staatlichen Gewerbesteuer die im Art. 53 bis 55 vorgesehenen Bekenntnisse über den Umsatz in der Zeit vom 1. 1. bis inklusive 15. 2. 1930 einzubringen.

Die Bekenntnisse müssen auf den vorgeschriebenen Drucksorten (nach Muster 3) im Einklang mit den Bedingungen des § 54 der Verordnung des Finanzministers vom 18. 8. 1925 (R. G. Bl. Nr. 82, poz. 560) eingebracht werden.

Deshalb fordert die Finanzabteilung der Wojewodschaft Schlesien alle Zahler der staatlichen Gewerbesteuer auf, damit sie:

1. über jedes selbständige Unternehmen, bezw. Handelsunternehmen, welches im Tarif (Art. 23) in die Kategorie 1 und 2 der Handelsunternehmen eingereiht sind,

2. über jedes selbständige Unternehmen, bezw. Handelsunternehmen, welches im Tarife in die ersten fünf Kategorien der gewerblichen Unternehmungen eingereiht sind,

3. über jede gewerbliche Beschäftigung, eingereiht im Tarif (Blg. zum Art. 23) in die Katgorie 1 und 2 a und b der gewerblichen Beschäftigungen.

4. über jede selbständige Berufsbeschäftigung im Termine bis zum 15. Februar 1930 die Bekenntnisse über den im Laufe des Steuerjahres 1929 erlangten Umsatz vorlegen.

Die Bekenntnisse über den Umsatz haben bei dem zustndigen Finanzamte eingebracht zu werden, woselbst auch unentgeltlich die Formulare für die Bekenntnisse ausgefolgt werden.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung und andere Unternehmungen, welche auf Grund ihrer Statuten bezw. speziellen Vorschriften zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, haben ihre Bekenntnisse über den Umsatz aller ihnen angehörenden Unternehmungen, jedoch für jedes gesondert, diesem Finanzamt in dessen Bereich der Sitz der Verwaltung der Gesellschaft bezw. Unternehmen sich befindet, vorzulegen.

Aktiengesellschaften haben im obigen Termine die Bekenntnisse über den Umsatz aller ihnen gehörenden Unternehmungen, jedoch für jedes gesondert, dem Finanzamte der Wojewodschaft Schlesien (Abtlg. 2) in Kattowitz einzubringen.

Wer die Bekenntnisse über den Umsatz im oben angegebenen Termine nicht vorlegt, bezw. im Bekenntnisse über den Umsatz unvollständige Daten angibt, unterliegt auf Grund des Artikels 104 des zitierten Gesetzes einer Geldstrafe von 50—500 Zloty.

Wer dagegen in der Absicht, sich selbst oder die von ihm vertretene Person der gesetzlichen Steuerpflicht zu entziehen, in dem Bekenntnisse über den Umsatz unrichtige Angaben macht, welche zur Vereitelung der Steuerbemessung oder zur Verringerung der gesetzlich vorgesehenen Steuer beitragen könnten, unterliegt unbeschadet der Verpflichtung zur Entrichtung der entfallenen Steuer, im Sinne des Art. 105 der Bestrafung mit einer Geldstrafe in der Höhe des 2—20fachen Betrages der verringerten, bezw. der der Gefahr der Verringerung ausgesetzten Steuer und im Falle erschwerender Umstände, überdies einer Freiheitsstrafe bis zu 3 Monaten.

Die oben nicht angeführten Steuerzahler können gleichfalls die Bekenntnisse über den Umsatz einbringen und genießen in diesem Falle die ihnen laut Absatz 3 Art. 76 des anfangs angeführten Gesetzes gebührenden Vorteile.

Die Denkmalssprengung in Bogutschütz

Die deutschen Behörden beabsichtigen den Urheber der Denkmalssprengung in Bogutschütz, Boleslaw Dysza, welcher nach Beuthen geflüchtet ist, den polnischen Behörden auszuliefern.

Dysza hat mangels vorschriftsmäßiger Papiere die Grenze auf illegale Weise überschritten und hat dafür eine 14-tägige Arreststrafe abgebüßt. Nun soll Dysza den polnischen Behörden ausgeliefert werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß sich die Auslieferung noch einige Tage verzögert. Die polnischen Behörden sind bereits im Besitz einer Abschrift des Geständnisses, welches Dysza vor den deutschen Behörden in Beuthen abgelegt hat.

Bielitz.

Unfall beim Lobnitzer Talsperrbau. Am Montag, um 1.30 Uhr nachmittag, ist bei den Arbeiten des Talsperrbaues im Louisenthal in Lobnitz eine provisorische Brücke von 18 Meter Länge eingestürzt. Im Augenblicke des Einsturzes haben sich auf der Brücke 5 mit Steinen und Lehm beladene Wagen und 5 Arbeiter befunden, welche in eine vier Meter Tiefe herabstürzten. Der Arbeiter Michael Szydelko aus Rzeszow erlitt mehrere Rippenbrüche, die vier anderen Arbeiter namens Andreas Godaw, Johann Kurzyk, Josef Klaczak und Josef Bury erlitten leichtere Verletzungen. Szydelko und Kurzyk wurden von der Rettungsstation in das Bielitzer Spital eingeliefert. Die anderen Verletzten wurden der häuslichen Pflege übergeben. Die Schuld an dem Unfall trägt der Zimmermeister Hermann Wiesner, welcher zum Brückenbau morsches Holz verwendet hat. Gegen Wiesner wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht.

Ausweis über den Besuch des städtischen Museums im Jahre 1929. An 49 Besuchstagen und zwar in der Zeit vom 1. Jänner bis 7. Juli und vom 10. November bis 31. Dezember 1929 haben das Museum 370 zahlende Personen besucht und zwar 170 Erwachsene und 200 Jugendliche. Dank einer unbezahlten ständigen Rubrik in einer hiesigen deutschen Zeitung hat sich der Besuch des Museums in letzter Zeit gebessert. Zum kommissionellen Verkauf sind im Museum ein Paar sehr schöne antike Porzellan-Leuchter mit Bronzearmen für kurze Zeit ausgestellt.

Biala.

Faschingsveranstaltung des Sportvereines Biala-Lipnik. Sportverein Biala-Lipnik gibt bekannt das die diesjährige Faschingsveranstaltung unter dem Titel „Masken-Redoute" am 22. Februar d. J. in den Adler-Sälen in Biala stattfindet. Sämtliche Freunde und Gönner dieses Vereines werden ersucht, sich diesen Tag für dieses Fest freizuhalten. Einladungen sind be iden Vorstandsmitgliedern und im Vereinslokal „Weinhandlung Nachowski" Biala Ring zu reklamieren .

Sportverein Biala Lipnik. Am Donnerstag, den 23. Jänner d.J. findet um 6 Uhr abends im Klublokal „Weinhandlung Nachowski" eine Mitglieder- und Spielerversammlung statt. Zur Sprache gelangt die kommende Masken-Redoute die am 22. 2. l. J. im Hotel zum Schwarzen Adler in Biala stattfindet. Da wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen wird pünktliches und vollzähliges erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Kattowitz.

Die Eingemeindung von Maciejkowice nach Chorzow.

Das Wojewodschaftsamtsblatt gibt die Verordnung des schlesischen Wojewoden vom 9. ds. M. bekannt, wonach die Gemeinde Maciejkowice in die Gemeinde Chorzow eingemeindet wird. Die Verfügung tritt mit dem 1. Februar d. J. in Kraft.

Kindesweglegung. Am Montag wurde unter den Treppen des Waisenhauses in Rozdzin ein etwa acht Monate altes Kind männlichen Geschlechtes gefunden. Das Kind war mit einer grauen Bluse und einem roten Mantel und Mütze bekleidet. Bei dem Kinde wurde ein Zettel vorgefunden, daß das Kind „Hanka" heißt. Ferner ersucht die Schreiberin, daß man das Kind bis zum 1. Februar d. J. pflegen möchte, worauf sie sich zur Bezahlung einstellen wird. Das Kind befindet sich im Waisenhause. Die Polizei hat die Nachforschungen nach der Mutter des Kindes eingeleitet.

Einbruchsdiebstähle. In der Zeit vom 17. bis zum 20. d. M. haben unbekannte Diebe aus dem Kellermagazin der A. E. G. in Chorzow etwa 320 Kilo Kupferdrahtabfälle gestohlen, die sich aus 19 Drähten in einer Stärke von 2 Millimeter zusammensetzen. Vor Ankauf des gestohlenen Drahtes wird gewarnt. Aus dem Kellerraum des Kaufmannes David Mansfeld haben unbekannte Diebe, nachdem sie zwei Patentschlösser gewaltsam geöffnet haben, etwa 1200 Stück leere Zucker- und Mehlsäcke im Werte von 400 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Personalnachricht. Der derzeitige Leiter der Abteilung für Streckenbau bei der Eisenbahndirektion Kattowitz, Ing. Anton Smolinski, ist in derselben Eigenschaft in die Eisenbahndirektion Danzig versetzt worden. Die Leitung der Abteilung in Kattowitz hat der Oberkontrollor Ing. Stanislaus Bojarski aus Danzig übernommen.

Neue bergpolizeilich eVorschriften. Wegen der häufigen Grubenunfälle hat das Oberbergamt in Kattowitz zum Zwecke der Sicherung auf den Gruben neue bergpolizeiliche Vorschriften nach dem Muster der in Oesterreich, Belgien und Frankreich in Ausarbeitung genommen .Die Verordnung wird noch in diesem Jahre fertiggestellt und wahrscheinlich ab Januar 1931 in Kraft treten.

Die feierliche Jubiläumsuhrenverteilung in Siemianowitz. Am Sonntag hat die feierliche Verteilung der Jubiläumsuhren für die Arbeiter und Beamten der Vereinigten Königs- und Laurahütte, welche auf eine 25-jährige Dienstzeit zurückblicken können, stattgefund. Die Beamten erhielten goldene und die Arbeiter silberne Uhren sowie ein Diplom. Von der Richtergrube erhielten Jubiläumsuhren 3 Beamte und 201 Arbeiter, von der Fizinusgrube 20 Beamte und 106 Arbeiter. Die Jubilare versammelten sich in den Zechenhäusern. Unter den Klängen einer Musikkapelle begaben sie sich sodann zu einem feierlichen Gottesdienst. Die Uhrenverteilung wurde nach einer Ansprache des Generaldirektors Kiedron vorgenommen .— Am selben Tage hat auch auf der Gräfin-Laura- und Dubenskogrube die Uhrenverteilung stattgefunden. Die Uhren bezw. deren Geldwert erhielten auch die Familien verstorbener Werksangehöriger sowie diejenigen, welcher während der Inflationszeit eine Entschädigung erhalten haben.

Königshütte.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. An der Ecke der ul. Puddlerska und Sienkiewicza in Königshütte erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personenauto Sl. 2146 und dem Fuhrwerk des Kaufmannes Karl Grabowski in Königshütte. Dabei wurde das Fuhrwerk erheblich geschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur Artur Kostecki infolge unvorsichtigen Fahrens.

Diebstähle. Ein gewisser Wolf Weisenberg aus Sosnowitz wurde wegen eines Taschendiebstahles, den er zum Schaden des Maier Lindenbaum im Postamt in Königshütte ausführte, verhaftet und den Gerichtbehörden überstellt. — Aus der Wohnung des Gerichtsvollziehers Stanislaus Staweckih at ein unbekannter Dieb verschiedene Schmucksachen im Werte von 800 Zloty gestohlen.

Ein Taschendieb festgenommen. Der Elisabeth Zagrodek aus Bismarckhütte wurde am Markt in Königshütte 160 Zloty Bargeld gestohlen. Der Dieb wurde verfolgt und festgenommen Der Dieb ist ein gewisser Wladislaw Nowak, 23 Jahre alt, aus Posen. Dem Nowak wurde das Geld abgenommen und der Geschädigten zurückgegeben.

Verhaftungen. Der 19 Jahre alte Paul Zimmermann und der 20 Jahre alte Kurt Döring aus Königshütte wurden wegen eines Einbruchsdiebstahles zum Schaden der Anna Boika verhaftet und den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt. — Wegen unbefugten Grenzübertrittes von Polen nach Deutschland wurden ein gewisser Josef Sabala aus Mala Korneli und Pauline Moi aus Ostrzeszow verhaftet. Beide wurden den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt.

Abteufung eines neuen Schachtes. Die „Skarboferm" wird in den nächsten Tagen die Bohrung eines neuen Schachtes in der Nähe von Bielschowitz vornehmen. Die Schachtanlage erhält den Namen „Krol 2" und wird eine Tiefe von 220 Meter aufweisen.

Lublinitz.

Verhaftung. Ein gewisser Josef Slusarczyk aus Slawkow wurde wegen eines Diebstahles von Wurst und wegen eines versuchten Gelddiebstahles aus dem Buffett der Bahnhofsrestauration in Herby verhaftet und den Gerichtsbehörden in Lublinitz überstellt.

Rybnik.

Die Opferkästen bestohlen. Unbekannte Diebe haben aus der Parochialkirche in Boguszowice zwei Opferkästen aufgebrochen und daraus etwa 10 bis 15 Zloty Bargeld gestohlen.

Schwientochlowitz.

Die Straßenpflasterung im Kreise Schwientochlowitz. Der Kreisausschuß in Schwientochlowitz führt im Frühjahr weitere Straßenpflasterungen aus. Gepflastert sollen folgende Straßen werden ,Schwientochlowitz—Piasniki—Lagiewnik, Königshütte über Szarlociniec bis Piasniki, Lipine—Chropaczow—Lagiewnik sowie Chebzic—Nowy Bytom. Für die Straßenpflasterung sind 25 Millionen Zloty präliminiert. Durch diese Arbeiten werden viele Arbeitslose Beschäftigung finden. Das Material ist bereits angekauft und wird an den zur Pflasterung bestimmten Straßen angefahren.

Betriebsunfall. Der Heizer Johann Bybomski aus Ruda ist beim Aussteigen aus einer Lokomotive in einen Ascheschacht hineingefallen. Dabei erlitt er erhebliche innere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus in Godula eingeliefert.

Verkehrsunfall. Auf der Chaussee Beuten—Königshütte ist in Lagiewniki der Führer des Personenauto Sl. 835 in einen zweispännigen Landauer hineingefahren. Die im Wagen sitzende Frau Direktor Kenert aus Königshütte erlitt mehrere Schnittwunden durch Glassplitter. Beim Landauer wurden sämtliche Räder zerbrochen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur, da er sich im betrunkenen Zustande befunden hat.

Mit einer Schaufel lebensgefährlich verletzt. Auf der Andalusiengrube in Kamien entstand zwischen den Arbeitern Thomas Manka, Johann Baron aus Kamien und Bernhard Gajdzik aus Brzozowice aus einer bisher unbekannten Ursache eine Schlägerei. Im Verlauf der Schlägerei schlug Baron den Gajdzik mit einer Schaufel so heftig an den Kopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat und in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus in Scharley eingeliefert wurde. Weitere Erhebungen über die Ursache der Schlägerei sind im Gange.

Tarnowitz.

Von einer Fichte erschlagen. Beim Baumfällen in den Wäldern des Fürsten Donnersmark in Ostroznica wurde der 53 Jahre alte Franz Kubica von einer Fichte erschlagen. Kubica konnte infolge der Glätte nicht rechtzeitig ausweichen. Er war auf der Stelle tot.

Fahrraddiebstahl. Aus einem Zimmer des Schlafhauses der Radzionkaugrube wurde zum Schaden des Johann Michniewski ein Herrenfahrrad im Werte von 180 Zloty gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

Theater.

Am Freitag, den 24. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot), „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy. Ende nach 10 Uhr.

Am Samstag, den 25. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmale: „Der Tor und der Tod" von Hugo von Hoffmannstal. Zum Gedächtnis Hugo von Hoffmannstal. Es folgt: zu Felix Salten 60. Geburtstag „Auferstehung", Komödie in einem Akt von Felix Salten, „Schöne Seelen", Lustspiel in einem Akt von Felix Salten.

Aus einem der vielen Zeitungsartikel, die Salten an seinem Geburtstag feierten: „Das Geistige, die sprachliche Kultur des glänzenden Dialogs, die Plastik und die Farbigkeit der Gestalten wirken die künstlerischee Anziehungskraft. Es ist nichts Papierenes in diesen kristallgeschliffenen Komödien. Kein äußerlicher, marionettenhafter Bewegungszwang in Figuren. Man sieht die Menschen. Und wiewohl nichts Modellhaftes an ihnen haften geblieben ist, begegnet man ihnen, nachdem sie uns einer sehen gemacht hat, der sie richtig liebt. Ob es nun junge Aristokraten, oder Opernsänger, oder Aerzte, oder Künstlerfrauen sind, oder wienerische Leute, die als Kellner oder in weniger geachtetem Handwerk das Brot zu einem freudeersehnenden Leben sich erarbeiten oder schenken lassen — mit diesen lächeln und lachen wird jeder. Aber ganz auskosten, lieben wird sie erst, wer Wien mit immer neuer Sehnsucht liebt, die wunderschöne Stadt.

Am Sonnntag, den 26. ds., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zu Nachmittagspreisen! „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Ende 6 Uhr.

Königshütte.

Vom städtischen Pfandleihhaus. Am 6. und 7. Februar d. J., von 9 Uhr vormittag ab, findet im städtischen Pfandleihhaus auf der ul. Bytomska 19 die Versteigerung der nicht ausgekauften Pfandgegenstände von Nr. 88563, hinterlegt in der Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli 1929, sowie der nicht ausgekauften Wertgegenstände von Nr. 1 a bis 41 a, hinterlegt in der Zeit vom 20. September bis 15. Oktober 1929, statt. Der Auskauf der Gegenstände durch die Eigentümer muß spätestens bis zum 3. Februar erfolgen. Vom 4. Februar ab, werden die Versteigerungskosten berechnet. Das Pfandleihamt bleibt vor der Versteigerung am 5. Februar geschlossen. Die in der am 8. d. Mts. stattgefundenen Versteigerung erzielten Ueberschüsse für verkaufte Gegenstände von der Nr. 85 048 bis 86 933 können nach Vorlegung des Pfandscheines innerhalb eines Jahres behoben werden.

Teschen.

Brand in einer Schule. Infolge einer schlechten Konstruktion des Kamines entstand in der katholischen Schule in Pujncow, Bezirk Teschen, ein Brand. Der Brand wurde noch im Anfangsstadium gelöscht und dadurch verhindert, daß die ganze Schule den Flammen zum Opfer falle. Der Schaden beträgt angeblich 3000 Zloty. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Was sich die Welt erzählt.

Feuersbrunst auf Kreta.

Paris, 22. Januar. Wie „Havas" aus Candia, der Hauptstadt der Insel Kreta meldet, hat eine Feuersbrunst einen Teil der Stadt zerstört.

Tötliche Gasvergiftung bei Erdarbeiten

London, 22. Januar. In Hull erkrankten gestern bei Erdarbeiten 15 Arbeiter an Gasvergiftung. Drei davon fanden den Tod.

Der Superwal in Warnemünde eingeschleppt.

Warnemünde, 22. Januar. Das Superwalflugzeug „Graf Zeppelin D 1747", das bei seinem gestrigen Flug bei Darsserort auf die Ostsee niedergehen mußte, ist gestern abend vom Warnemünder Lotsendampfer geborgen und noch in der Nacht in den Warnemünder Hafen eingeschleppt worden.

Die Mordsache Rosen.

Breslau, 22. Januar. Die ärztliche Untersuchung der Frau Neumann in der hiesigen Heilanstalt für Nervenkranke in der Einbaum-Straße ist beendet. Frau Neumann wird nunmehr wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden. Die Erstattung des schriftlichen Gutachtens dürfte aber einige Zeit in Anspruch nehmen, da darin eine große Zahl einzelner Untersuchungsergebnisse zu verwerten ist. Auf größtmögliche Beschleunigung ist hingewirkt worden.

Sportnachrichten

Die Terminliste der polnischen Ligawettkämpfe.

Bei der Generalversammlung des Ligaverbandes wurde die Terminliste für die kommenden Meisterschaftswettkämpfe der ersten Runde wie folgt zusammengestellt:

23. März: Warta — Ruch.

30. März: Polonia — Cracovia, Wisla — Warszawianka und LTSG. — Warta.

6. April: LKS. — LTSG., Cracovia — Ruch, Pogon — Warszawianka und Warta — Polonia.

13. April: Warszawianka — Polonia, Ruch — Legia, LKS. — Garbarnia, Wisla — Warta und Czarni — Cracovia.

20. April: Garbarnia — Wisla.

27. April: Polonia — Pogon, Czarni — LTSG., LKS. — Wisla, Warta — Warszawianka, Cracovia — Garbarnia.

3. Mai: Legja — Warta, Pogon — Wisla und LKS. — Czarni.

4. Mai: Warszawianka — Cracovia, Garbarnia — Polonia und Ruch — LTSG.

18. Mai: Polonia — Wisla, LKS. — Warszawianka, Pogon — Czarni, Ruch — Garbarnia und Cracovia Legja.

25. Mai: Legja — Garbarnia, LKS. — Warta, Wisla — LTSG., Pogon — Cracovia.

29. Mai: Warszawianka — Czarni.

1. Juni: Polonia — LKS., Warta — Garbarnia, Ruch — Pogon und Wisla — Cracovia.

8. und 9. Juni: Legja — Warszawianka und Ruch — LKS.

19. Juni: Legja — LKS., Garbarnia — Czarni, LTSG. — Pogon.

22. Juni: Warta — Cracovia, Wisla — Ruch, Czarni — Polonia, LKS. — Pogon und Warta — LTSG.

29. Juni: Warta — Czarni, LTSG. — Garbarnia, Cracovia — LKS., Pogon — Legja.

6. Juli: Legja — Wisla, Pogon — Warta, Cracovia — LTSG., Ruch — Cracovia.

13. Juli: Warszawianka — Ruch, Garbarnia — Pogon, Czarni — Wisla und LTSG. — Legja.

Veranstalter ist der erstgenannte Verein.

Kanada schlägt Polen im Eishockey 10:0

Montag, den 20. d. M. trug die polnische Eishockeymannschaft in Davos ihr erstes Spiel aus und mußte sich von den ausgezeichneten Kanadiern 10 : 0 geschlagen geben. Die Teilzeiten lauteten 3 : 0, 3 : 0, 4 : 0. Aus den detaillierten Berichten geht hervor, daß das Resultat noch fünf Minuten vor Schluß 6 : 0 gestanden hat. Infolge einer Undisziplinierheit Krygiers und Beleidigung des Schiedsrichters wurde Krygier auf 2 Minuten ausgeschlossen, wodurch die Mannschaft eine erhebliche Schwächung erlitt. Die Kanadier nützten diesen Umstand auch prompt aus und schossen innerhalb zwei Minuten drei Tore.

In der polnischen Mannschaft zeichnete sich besonders Adamowski aus, der eine Anzahl scharfer Schüsse auf das Tor der Kanadier abgab und die der kanadische Tormann nur mit dem Aufgebot seines ganzen Könnens halten konnte. Außerdem waren Kowalski und Kulej in guter Form. Stogowski arbeitete befriedigend, auch Tupalski zeigte eine Formverbesserung. Jedenfalls sind aber sowohl Krygier als auch Tupalski noch weit von ihrer vorjährigen Form entfernt, was sich auf dem Spiel der übrigen Mannschaft auswirkte.

Als Vorspiel dieses Kampfes fand ein Spiel der Reservemannschaft gegen Red Star (Davos) statt, welches 5 : 4 (2 : 1, 1 : 2, 2 : 1) für Polen endete. Die Tore schossen Sabinski (2), Sokolowski, Weißberg und Marchewczyk.

Skiwettkämpfe für Goralen.

Der Schlesische Skiklub, der seit zwei Jahren eine rege Propagandatätigkeit innerhalb der Goralen in den Bezirken entwickelt, veranstaltete vergangenen Sonntag die alljährlichen Wettkämpfe auf der Barania, ausschließlich für die goralische Jugend bestimmt.

Im Seniorenlanglauf über 18 km gewann Karol Kropke, im Seniorenlauf über 13 km Tytz, im Juniorenlauf Jan Boczek und im Frauenlauf Rutkowski. Insgesamt beteiligten sich an den Wettkämpfen 96 Goralen, von denen 40 das Skiabzeichen für gute Leistungen erhielten.

Allpolnische Meisterschaften der akademischen Sportverbände.

Die allpolnischen Meisterschaften der Zentrale der akademischen Sportverbände im Skilaufen finden am 1. und 2. Februar l. J. in Wilno statt. Die einzelnen Sektionen entsenden zu diesen Meisterschaften ihre besten Leute.

Ein interessanter Beschluß der Liga.

Die Generalversammlung der polnischen Liga hat einen Vorschlag angenommen und sich an die ungarische und österreichische Liga zwecks Austragung je eines Repräsentativspieles gewendet. Dieser Vorschlag wurde an den PZPN. weitergeleitet, der dazu Stellung nehmen soll. Die Annahme des Vorschlages würde eine wertvolle Bereicherung des internationalen Programmes bedeuten.

Polen in der nördlichen Gruppe des Davis-Cup.

Die große Anzahl der Teilnehmer der Europazone im Davis-Cup hat die Veranstalter zu einer Teilung der Europazone in eine südliche und nördliche veranlaßt. Zu der nördlichen Gruppe wurden eingeteilt: Polen, Deutschland, Dänemark, Belgien, England, Finnland, Norwegen Schweden, Irland und Holland. Zur südlichen Gruppe: Oesterreich, Ungarn, Spanien, Rumänien, Schweiz, Jugoslawien, Portugal, Monaco, Griechenland, Italien und die Tschechoslowakei.

Die amerikanische Zone bleibt ungeändert. Zu ihr gehören die Vereinigten Staaten, Kanada, Japan und Cuba.

Die polnische Meisterschaft im Eislaufen

Die Meisterschaften im Figurenlaufen der Herren, die in Posen ausgetragen werden sollten, wurden vom Poln. Eislaufverband dem Warschauer Eislaufverein übertragen und finden am 2. Februar um 11 Uhr auf der Eisbahn des W. T. L. in der Dolina Szwajcarska statt.

Das Recht zur Teilnahme haben alle dem Poln. Eislaufverband angehörenden Vereine. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des W. T. L. bis 30. Januar entgegen.

Duell zweier Fußballschiedsrichter.

In Miskolcz (Ungarn) fand letzthin ein Duell auf Säbel zwischen den Schiedsrichtern Dr. Josef Gotthilf und Ferdinand Kertes statt, in welchem Dr. Gotthilf schwer verletzt wurde. Der Anlaß war ein scharfer Meinungsaustausch der erwähnten Schiedsrichter bei einer Sitzung des Vorstandes des Fußballverbandes.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

61. Fortsetzung.

Rassiloff sah finster zu Boden. „Ich habe hier so viel Schweres erlebt. Ich sehne mich nach einer anderen Umgebung . . . Ich will — vergessen . . ."

Warbachs harte Züge nahmen einen milderen Ausdruck an. Er schien einen Augenblick mit sich selbst zu kämpfen. Doch dann siegte sein Mitgefühl für Rassiloff.

„Graf, ich kann Ihnen Ilses Verhalten erklären. Ein Mißverständnis ließ sie glauben, daß Sie mit ihr am 24. Mai und nicht am Tage des Mordes im Hotel waren. Sie hatte keine Ahnung, weswegen Sie so hartnäckig kein Alibi erbringen wollten. Noch weniger wußte sie, daß Sie für sie leiden."

Rassiloff blickte einen Moment erstaunt auf, doch dann nahmen seine Züge wieder den früheren düsteren Ausdruck an. „Und da hielt sie mich für schuldig?"

„Nun ja. Aber diese schweren Indizien, Ihre für Ilse unbegreifliche Weigerung, ein Alibi zu erbringen, der Brief . . ."

„Jeder hätte mich für schuldig halten können, jeder, jeder, nur sie durfte es nicht. Solange ich nicht gestand, mußte sie zu mir Vertrauen haben, wenn sie mich wirklich liebte", antwortete Rassiloff gepreßt.

„Wenn sie Sie liebte", wiederholte Warbach fast mechanisch. „Ja, vielleicht haben Sie recht. Ich weiß nicht. Ilse ist unberechenbar. Leben sie wohl, ich kann Sie nicht halten."

Ein Händedruck, und Warbach fuhr weiter. Tief lehnte er sich in die Polsterung zurück, und schloß die Augen. Wieder tauchte vor ihm die Erinnerung an seinen Seelenkampf in der vergangenen Nacht auf. „In jedem Menschen schlummert das Böse", murmelte er. „Jeder Mensch kann zum Verbrecher werden, sagte einst mein Professor bei der Vorlesung über Strafrecht. Und wenn er es nicht wird, so hat er es nur dem Umstand zu verdanken, daß die Versuchung an ihn nicht in entsprechender Weise herantrat. Ich kann Gott danken, daß er mich stark bleiben ließ. Ich werde mich von nun an ganz meinem Berufe widmen, und auch solche Angeklagte verteidigen, die schuldig sind."

*

Graf Rassiloff stieg langsam die Holztreppen zu seinem Dachzimmer hinauf, daß er schon wochenlang nicht mehr betreten hatte. Seine Gedanken überflogen alle Erlebnisse der letzten Zeit.

Früher war ich arm, dachte er, lebte aber wunschlos und unerkannt dahin . . . ein einfacher Geiger . . . Jetzt wurde mir meine Seelenruhe geraubt, ich habe den Glauben zu allen Menschen verloren. Wenn Ilses blaue Augen täuschen konnten, dann gibt es keine Wahrheit mehr auf dieser Welt. Wenn sie mich wirklich geliebt hätte, nie hätte sie mich dann für einen Mörder halten dürfen, und wenn die Umstände auch noch so sehr gegen mich sprachen.

Aber es war keine Liebe, es war lediglich Vergnügungssucht eines vermögenden, unerzogenen Kindes, die Lust, mit mir, einem armen verliebten Toren, zu spielen. Sie spielte mit meinem Herzen, sie schuf sich eine abwechslungsreiche Unterhaltung und raubte mir dabei meine Lebensfreude.

Langsam öffnete der Graf seine dürftige Stube, und betrat den Raum. Matt ließ er sich auf einen Stuhl nieder, als seine Hausfrau das Zimmer betrat

„Soll ich Ihnen Ihren Knut hereinlassen, ich habe ihn die ganze Zeit über gefüttert und gepflegt. Das arme Tier war aber immer traurig, und wollte fast nichts fressen. Es bangte um Sie."

Ueber Rassiloffs Züge flog ein leises Lächeln. „Ja, lassen Sie ihn nur herein. Das einzige Wesen, das mich liebt und mich für unschuldig hielt."

Schuldbewußt schlich sich die Hausfrau hinaus, denn auch sie hatte fest an die Schuld ihres Zimmerherrn geglaubt.

Im nächsten Moment wurde die Tür ungestüm aufgestoßen, und die prächtige Dogge sprang auf ihren Herrn zu. Freudewinselnd stellte sie ihre Pfoten auf seine Schultern, und versuchte, ihm das Gesicht zu lecken.

Da blinkte es feucht in den Augen Rassiloffs auf. „Guter Kerl. Du bist doch das einzige, was mich noch auf dieser elenden Welt zurückhält. Doch jetzt müssen wir sacken, Knut! Wir fahren noch heute weit weg. Ganz gleichgültig, wohin. Nur weg von hier. Nicht wahr? Auch dir ist diese Stadt doch zuwider. Wir werden in einer anderen eine Beschäftigung suchen."

Der Hund bellte froh auf, als wäre er mit dem Plan seines Herrn einverstanden.

Rassiloff nahm seinen abgeschabten Koffer aus dem Kasten, und fing an, seine Habseligkeiten in den Koffer zu pakken. Stück für Stück schichtete er aufeinander, jedes Plätzchen ausnützend. Als alles verpackt war, nahm er seine Geige aus dem Kasten. Doch diese hatte im Koffer keinen Platz mehr. Da behielt er sie in der Hand und betrachtete sie sinnend. Leise streichelte er sie und drückte sie an die Wange. Wie oft hast du mir trübe Stunden verscheucht. Du hast mir mein Brot verschafft, brave Geige . . .

Schluß folgt.

Volkswirtschaft

Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage.

New York, 22. Januar. Die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten von Amerika soll sich in den letzten zehn Tagen gebessert haben. Wie Präsident Hoover erklärt, war in den letzten zehn Tagen in allen Teilen der Vereinigten Staaten eine erste Zunahme der Beschäftigung seit dem Börsenkrach Ende Oktober vorigen Jahres festzustellen.

Sicherung des Kohlenabsatzes.

London, 22. Januar. Gegen eine Aufteilung der gemeinsamen britisch-polnischen Kohlenabsatzgebiete sprach sich der Präsident der britischen Handelskammern aus.

Der Gedanke einer Aufteilung des englisch-polnischen Kohlenabsatzgebietes auf dem europäischen Festlande ist kürzlich auf einer Konferenz polnischer und britischer Bergwerksunternehmer in der englischen Hauptstadt erörtert worden.

Die öffentliche Verschuldung in Deutschand.

In den letzten zwei Jahren hat in Deutschland die Verschuldung der öffentlichen Körperschaften rasche Fortschritte gemacht. Sie führte beim Reiche zu den Schwierigkeiten in der Regierung und zum Rücktritt des Finanzministers Dr. Hilferding. Das Jahr 1929 endete in der Reichsfinanzverwaltung mit einem Defizit von rund 1750 Millionen Mark, das zum Teile noch aus dem Vorjahre herrührte. Das Jahr 1928 hatte einen Abgang von 954 Millionen gebracht, der übernommen werden mußte. Das Defizit in der Höhe von 1754 Millionen ist zur Gänze durch Kredite überbrückt worden, die das Reich während des Jahres in irgendeiner Form aufgenommen hat. 400 Millionen sind durch Schatzwechsel des Reiches bei der Reichsbank, 100 Millionen durch einen Betriebskredit des Reiches gleichfalls bei der Reichsbank gedeckt. 210 Millionen Mark wurden aus amerikanischen Quellen durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn und Co. zur Verfügung gestellt; sie werden am 1. Juli d. J. fällig. 225 Millionen haben Reichsbahn und Reichspost übernommen, 130 Millionen der Reparationsagent und weitere 100 Millionen ein Konsortium, das aus der Preußenkasse, der Rentenbank-Kreditanstalt und der Seehandlung besteht. Weiter hat das Reich im Spätsommer 205 Millionen Mark Schatzanweisungen bei den Banken untergebracht. Durch das nach langwierigen Verhandlungen schließlich erreichte Uebereinkommen mit dem sogenannten großen Anleihekonsortium wurde mit weitgehender Hilfe der Reichsbank ein Betrag von 350 Millionen dem Reiche zur Ueberwindung des Ultimo bereitgestellt. Der geringe, noch verbleibende Rest mußte durch laufende Einnahmen ersetzt werden, so daß das Reich schließlich über die Schwierigkeiten zum Ultimo doch hinweggekommen ist.

Ebenso wie beim Reiche hat bei den Unterverbänden, den Ländern, Städten und Gemeinden, die Verschuldung stark zugenommen. Entsprechend der Entwicklung des Kapitalsmarktes ist vor allem bei den kurzfristigen Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden eine Steigerung zu beobachten .Am 30. September 1929 hat die Verschuldung bei den Ländern 1907.2 Millionen, bei den Großstädten 4231.5 Millionen und bei den Hansa-Städten 553.1 Millionen Mark zusammen also rund 6692 Millionen Mark betragen. Vom 1. April 1928 bis zu dem oben genannten Stichtag beträgt die Gesamtzunahme 2181 Millionen. Innerhalb der Neuverschuldung zeigt sich eine deutliche Verschiebung von der langnach der kurzfristigen Verschuldung, die auf die Entwicklung des Geldmarktes zurückzuführen ist. Bei den Ländern ist der Umlauf an drei- bis fünfjährigen Schatzanweisungen vom 1. April 1928 bis 30. September 1929 von 226.6 Millionen auf 306.9 Millionen Mark angewachsen. Noch stärker ist das Anwachsen der Verschuldung auf ganz kurze Fristen. Der Umlauf kurzfristiger Papiere bei den Ländern ist in der gleichen Zeit von 291.3 Millionen auf 366.9 Millionen Mark, bei den Hansa-Städten von 83.4 Millionen auf 194.3 Millionen Mark angewachsen .Kurzfristige Darlehen wurden zumeist bei Banken, Sozialversicherungsinstituten und Reichspost aufgenommen. Insgesamt hat die langfristige Verschuldung der Länder und Großstädte des Reiches im Rechnungsjahr 1928 eine Zunahme um 754.1 Millionen und vom April bis September 1929 um weitere 235.8 Millionen Mark erfahren. Die kurzfristige Neuverschuldung beträgt in der gleichen Zeit 777.9 Millionen, beziehungsweise 373.1 Millionen Mark, so daß die Gesamtzunahme sowohl der lang- wie der kurzfristigen Schulden in den letzten 1 einhalb Jahren, bis Ende September 1929, rund 2150 Millionen Mark betragen hat.

Radio

Donnerstag, 23. Januar.

Breslau. Welle 325: 16.00 Zwei oberschlesische Dichterinnen: Hertha Pohl und Anna Bernard. Vortrag; 16.30 Italienische Stunde, 18.00 Zehn Minuten Esperanto, 18.15 Stunde der Technik, 18.45 Stunde der Arbeit, 20.00 Der Weg der Menschheit, 20.30 „Manhattan Transfer", Hörspiel. 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Tanzmusik, 15.20 Im Beruf bleiben oder heiraten? 15.40 Gehetzte Menschen, 16.05 Das Perpetuum mobile, 16.30 Alte Musik, 17.00 Klaviervorträge, 17.30 Jugendstunde (Sagen und Abenteuer), 18.00 Teemusik, 19.00 Das Interview der Woche, 19.30 Chorgesänge, 20.00 Märsche, 20.30 „Manhattan Transfer". Ein Hörspiel von Viktor Heinz Fuchs, 22.30 Funk-Tanzunterricht. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.35 Mittagskonzert, 13.30 Einfluß des Konsumenten auf das Produkt, 16.20 Kinderecke, 16.30 Konzert, 17.30 Deutsche Sendung, Gina Kaus, Wien: Kindergeschichten für Erwachsene, 18.00 Landwirtschaftsfunk für Frauen, 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Brünn, 19.05 Blasmusik, 19.55 Vortrag, 20.00 Schauspiel aus dem Atelier. Olga Scheinpflugova: „Liebe ist nicht alles", 22.15 Uebertragung aus dem Restaurant des Nar. dum.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.10 Märchen für die Kleinen, 18.05 Wenns regnet und schneit... 19.00 Vortragsreihe: Deutsch für Deutsche, 19.30 Englischer Sprachkurs, 20.00 Violoncellokonzert. Wilhelm Winkler, 21.45 Abendkonzert.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 292/III. St. 86. **Katowice,** den 2o. I. 193o.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Dez. 1929

(Endgültige Zahlen).

		Dezember 1929 (23 Arbeitstage) t.	November 1929 (25 Arbeitst.) t.
A.	Steinkohlenförderung:		
	insgesamt	2,95o.328	3,oo6.817
	arbeitstäglich	128.275	12o.273
B.	Eigenverbrauch der Gruben:	28o.7o8	277.358
	davon Hauptbahnversand	1.123	867
C.	Steinkohlenabsatz:		
I.	Innerhalb Poln.-Oberschlesiens:	655.737	664.775
	davon Hauptbahnversand	151.3oo	143.267
II.	Nach dem übrigen Polen:	97o.976	1,o15.348
	davon Hauptbahnversand	966.919	1,oo7.256
	Summe Inland:	1,626.713	1,68o.123
	davon Hauptbahnversand	1,118.219	1,15o.523
III.	Nach dem Ausland insgesamt	998.763	1,o16.894
	davon Hauptbahnversand	998.438	1,o16,534
IV.	Gesamtabsatz	2,625.476	2,697.o17
	davon Hauptbahnversand	2,116.657	2,167.o57
D.	Kohlenbestand am letzten Tage des Berichtsmonats	72o.778	679.746

	E. Wagenstellung:	insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
		W a		g e	n
	Angefordert	224.567	9.764	234.555	9.773
	Gestellt	221.639	9.637	225.872	9.411
	Gefehlt	2.928	127	8,683	362
		1,3%	1,3%	3,7%	3,7%
		Dez. 1929		Nov. 1929	
F.	Gesamtzahl der Arbeiter	93.336		92.814	

Humor

Vorkenntnisse.

„Können Sie auch Kinder wickeln?" wird Fräulein Rosa examiert, die sich auf das Inserat „Kindermädchen gesucht!" gemeldet hat.

„Ich denke, es wird gehen."

„Was heißt das? Haben Sie es noch nicht gemacht?"

„Direkt nicht", flötet Rosa. „Aber ich habe ein Jahr lang bei Aschinger Rouladen gewickelt."

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.